Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 102. Laasphe, Samstag den 21. Dezember 1901. 26. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das **1. Quartal 1902** sind möglichst sofort aufzugeben, da die Post bekanntlich beim Jahreswechsel mit Arbeit überlastet ist, sodaß bei Bestellungen, die erst Ende Dezember erfolgen, nicht immer mit Sicherheit auf pünktliche Lieferung bei Beginn des Vierteljahrs zu rechnen ist. Alle Postanstalten, jede Postagentur und jeder Landbriefträger nehmen Bestellungen auf unser Blatt, der **anerkannt bestredigirten und beliebtesten Lokalzeitung des Kreises,** entgegen.

Bezugspreis: Bei der Verlagsstelle **1 Mk.,** durch die Post bezogen **1 Mark 15 Pfg.**

Hochachtungsvoll!

Die Verlagsstelle.

Amtliche Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1902

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherrn ꝛc. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszustellende, Geburtszeugniß vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes ꝛc.) dabei anzuzeigen. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich.

Berleburg, den 3. Dezember 1901.

Der Königliche Landrath. v. Gersdorff.

Viel Feind viel Ehr

sagt das Sprichwort, und wir Deutschen haben es an uns selbst erfahren, wie das Sprichwort zu verstehen ist: früher, als Deutschland im Rathe der Völker nichts galt, nichts vermochte und nichts beanspruchte, waren wir allen Nationen recht und nirgends in der Welt beklagte man sich über Deutschland. Als aber Deutschlands wirthschaftlicher Aufschwung begann und der Deutsche auf allen Handelsgebieten ein Mitbewerber geworden war, da war es mit der Beliebtheit des guten Deutschen für die Fremden bald vorbei. Wir haben uns aber darein zu finden gewußt und nehmen das Uebelwollen des Auslands mit in Kauf in dem Bewußtsein, daß es nun einmal eine allgemein verbreitete menschliche Schwäche ist, dem starken Nebenbuhler mit Uebelwollen zu begegnen.

Neuerdings aber giebt sich eine Abneigung gegen Deutschland auch in Ländern zu erkennen, die zu den Nebenbuhlern Deutschlands nicht zu rechnen sind, so zum Beispiel in Holland, in Ungarn, in Italien, bei denen bisher eine für Deutschland günstige Stimmung vorherrschend war. Auch dem Berliner konservativen „Reichsboten" ist diese Erscheinung aufgefallen und er sucht sich ihre Ursachen klar zu machen:

„Geht man den Spuren des Stimmungsumschlags näher nach", schreib er, „so findet man die ersten Spuren desselben in Holland und Frankreich, als Deutschland den Präsidenten Krüger so schroff zurückwies. Man hatte in Rücksicht auf das frühere Kaisertelegramm an Krüger gegenüber dem Jamesonschen Einfall etwas anderes von Deutschland erwartet und im Zusammenhang damit war, wie uns damals aus Frankreich berichtet wurde, die Stimmung für Deutschland und insbesondere die Sympathie für den deutschen Kaiser eine große; sie schlug aber in ihr Gegentheil um infolge der Zurückweisung Krügers. Dasselbe wurde uns damals aus Holland bestätigt. Man hatte von dem stets ideal gesinnten Deutschland etwas ganz anderes erwartet, war deshalb bitter enttäuscht und wie das psychologisch erklärlich ist, trat dann an die Stelle der Sympathie die Antipathie, Geringschätzung und Feindlichkeit. Diese Stimmung wurde dadurch verstärkt, daß man sich jene Zurückweisung nur aus Furcht und Rücksicht vor England glaubte erklären zu können. Dazu kam dann noch die feindselige Verachtung, mit der trotzdem die englische Presse Deutschland behandelte, es überall in der ganzen Welt als Ränkeschmied und Friedensstörer zu verdächtigen suchte, bis uns dann Chamberlain die schwere Beleidigung an den Kopf warf und man das ruhig hinnahm. Dadurch wurden Vergleiche hervorgerufen mit der Art, wie Präsident Krüger behandelt wurde. So erlosch das Ansehen, welches wir seit früherer Zeit genossen.

Man hatte von dem Deutschen Reiche, das Kaiser Wilhelm als Hort des Friedens und der Gerechtigkeit bezeichnete, mehr erwartet als von anderen Ländern. Dazu kommt dann neuerdings die Erhöhung des deutschen Zolltarifs. Man hatte bei dem bisher bestehenden Tarife gute Geschäfte mit Deutschland gemacht, namentlich galt das von Italien, und nun will Deutschland seine Zölle erhöhen. Das wirkt um so mehr verstimmend, als schon eine ungünstige Stimmung vorhanden ist, und während wir vorzugsweise durch Rücksichten auf England uns die Sympathien anderer Völker verscherzt haben, fahren die Engländer fort, im Ausland gegen uns zu wirken, und namentlich in Frankreich die alte feindliche Stimmung gegen Deutschland neu zu erregen, dem Dreibund einen anderen französisch-englisch-russischen Dreibund entgegenzustellen und den alten Dreibund zu sprengen, um Deutschland zu isoliren.

Unser Reichskanzler hat neulich einen sehr erfreulichen kraftvollen nationalen Ton im Reichstage gegenüber gewissen Vorgängen und Stimmungen im Auslande angeschlagen. Hätte er sich früher auf diesen stolzen Standpunkt gestellt, wie es die Nation erwartete, und danach gehandelt, daß niemand danach zu fragen hat, wen wir bei uns empfangen, und daß wir Menschen, die uns stets freundlich gegenüber gestanden haben, nicht deshalb unfreundlich von uns weisen können, weil andere mit ihnen in Streit leben, so würde die Stimmung im Auslande wie im Inlande eine bessere sein. Die über den englischen Krieg entrüstete Welt erwartete von dem Erscheinen Krügers in Europa einen Umschwung; diese Erwartung wurde hauptsächlich durch das Verhalten der deutschen Regierung zerstört. Seitdem aber hat sich durch die grauenvolle Entwicklung des Krieges die Stimmung der Welt gegen diese Kriegführung Englands noch ungeheuer verschärft und ein Niederschlag dieser Stimmung senkt sich auf alle Regierungen, aber besonders auf die nieder, von der man mehr erwartet hatte als von den anderen, weil sie als die mächtigste und ideal gerichtetste galt — auf die deutsche."

Hat der Reichsbote recht mit diesen Ausführungen? Es mögen sehr gewichtige politische Gründe sein, die das Verhalten der Berliner Regierung in der Burensache bestimmt haben; aber andererseits wird es nicht ohne üble Folgen für die Autorität der bestehenden Regierungen bleiben, daß sie zu all den furchtbaren Vorgängen in Südafrika schwiegen, während die Völker im sittlichen Zorn ergrimmten; wir fürchten, daß dies verhängnißvolle Folgen haben kann; denn die Welt wird nicht bloß mit kalten, von sittlich idealen Grundsätzen absehenden diplomatischen Künsten regiert.

Die englische Regierung und die liberale Presse.

Der durch die Chesterfielder Rede des Lords Rosebery signalisirte Anfang vom Ende des bestehenden Regiments giebt den liberalen Blättern Anlaß zu einer stellenweise gradezu vernichtenden Kritik der politischen Leitung Englands im Verlaufe der letzten Epochen. Typisch für diese Kritik ist ein an eine Rede des Lords Tweedmouth anknüpfender Artikel der „Daily News", aus dem wir folgende Stellen mittheilen:

„Wenn Lord Tweedmouth sagt, daß die Lage des Landes eine derartige sei, daß sie Männern aller Parteien Angst einflößt, so bezeichnet er damit eine augenscheinliche

---

Das Geheimniß der alten Mühle.

Erzählung von A. W. Marchmont.

(Fortsetzung.)

24. Kapitel.

Verdacht gegen Braun.

Je mehr Marie über Brauns Erklärung nachsann, er wisse, daß Tom schuldlos sei, desto mehr fühlte sie sich verwirrt, erregt und unglücklich.

Hatte er die Wahrheit gesprochen, dann gab es nur zwei Möglichkeiten, wie er zu dieser positiven Kenntniß gelangt sein konnte, entweder er hatte sich selbst in der Gesellschaft Thomas Richters befunden und wußte genau, daß jener in der verhängnißvollen Nacht nicht in der Spinnerei gewesen, oder er war durch irgend einen Zufall davon in Kenntniß gesetzt, wer das Verbrechen begangen hatte.

Zwei Tage vergingen, ohne daß sie etwas weiteres von Braun erfahren hätte. Die Hoffnung, welche sie auf ihn gesetzt, begann immer mehr zu schwinden, je näher der Tag der Gerichtsverhandlung heranrückte.

Am Abend vor jenem verhängnißvollen Morgen suchte endlich Direktor Gläser sie auf, und das Herz des armen Mädchens pochte in banger Scheu; denn sie wußte sehr genau, daß er gekommen war, um eine definitive Antwort auf seine Frage zu erhalten.

„Morgen ist die Gerichtsverhandlung, Marie," sprach er nach der ersten Begrüßung. „Ich bin aufgefordert worden, mein Zeugniß abzugeben."

Das Mädchen hob den Blick nicht empor während der Pause, welche dieser Bemerkung folgte.

„Nun?" forschte sie nach einer Weile in fragendem Ton, „was beabsichtigen Sie zu sagen?"

„Das hängt von Ihnen ab, Marie. Wozu soll ich Ihnen nochmals alles auseinandersetzen, was ich Ihnen neulich schon gesagt? Ich habe Sie seither nicht gequält, weil ich Ihnen Zeit zum Ueberlegen lassen wollte, nun aber hat die Stunde geschlagen, in welcher eine Entscheidung getroffen werden muß."

„Ich kann mich noch nicht entscheiden, es ist mir unmöglich zu glauben, daß Tom verurtheilt werden könnte für eine That, welche er niemals begangen; das Gesetz ist ja doch gerecht! O, mein Gott, ich weiß mir nicht zu helfen! Wenn es mir gelingt, seine Unschuld zu beweisen, dann brauche ich Ihnen ja das Versprechen nicht zu leisten, welches Sie von mir begehren. Warum wollen Sie nicht abwarten, wie die Dinge sich gestalten!"

„Wie können wir abwarten? Entweder er hat die That begangen, oder er hat sie nicht begangen! Die Beweise, welche ich in Händen habe, deuten alle darauf hin, daß er den Mord vollführte!

(Fortsetzung folgt.)

Das böse Gewissen.

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von V.

(Schluß.)

So kam ich in diese Anstalt und habe bereits ein Jahr meiner Strafe verbüßt. Daß ich hier auch den unschuldigen Stock wiedersah, der nun schon drei Jahre der über ihn verhängten Strafe verbüßt hat, rührte mein verhärtetes Gewissen nicht. Was lag mir an ihm; mochte er ruhig seine zehn Jahre Zuchthaus absitzen.

Da hörte ich nun vorhin nach beendigtem Gottesdienst von der Orgel herab die wunderbar zum Herzen dringenden Töne der Meditation und fühlte mein Inneres mächtig erbeben. Und als ich nun noch den jungen Organisten erblickte, der eine auffallende Aehnlichkeit mit dem von mir Gemarderten hat, da war es um meine Ruhe und Selbstbeherrschung geschehen. Mir war es, als stürme mit einem Male alles auf mich ein, um mein verstocktes Gewissen aufzurütteln. Das Fluchwürdige meiner verbrecherischen That stand plötzlich im grellsten Lichte vor meinen Geistesblicken. Mir war's, als sähen mich die so lieben Augen meiner seligen Mutter strafend an, als mahne sie mich mit ernsten Worten, meine Missethaten einzugestehen. Ich konnte meiner furchtbaren Erregung nicht mehr Herr werden und um mein Gewissen zu erleichtern und die Last von meiner Seele abzuschütteln, ließ ich Sie um diese Unterredung bitten."

Mit wachsendem Interesse hatte der Pfarrer dem Geständniß des Sträflings gelauscht und als dieser nun, wie von einem schweren Druck befreit tief aufathmete, wies der Pfarrer ihn zunächst mit liebevollen Worten auf die Barmherzigkeit und Gnade des ewigen Gottes hin, um dann zu fragen, was nun weiter geschehen solle.

„Machen Sie, Herr Pfarrer den Behörden Mittheilung von meinem Geständniß, damit die Wahrheit öffentlich bekannt und das schwere Unrecht, welches ich begangen habe, gesühnt werde."

Der Pfarrer entsprach alsbald dem Wunsche des Sträflings. Bei dem nach einiger Zeit anberaumten Wideraufnahmeverfahren wurde an Stelle Stocks, dessen Haftentlassung sofort verfügt worden war, der wirkliche Thäter zu einer Zusatz-Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurtheilt.

Thatsache. Wir haben uns daran gewöhnt, zu erwachen und schlafen zu gehen unter einer Regierung, deren einzige Mission von Anfang an die gewesen ist, das Land mit Angst zu erfüllen. Wenn Lord Tweedmouth fortfährt anzudeuten, daß die Lage von dem der Angst in das Stadium der wirklichen Gefahr übergeht, läuft er Gefahr, ein Verräther genannt zu werden, aber er spricht die Wahrheit.

Die große Gefahr für das Land ist vielleicht die, daß es seine eigene Gefahr nicht erkennt. Es ist stufenweise zurückgebracht worden in einen Zustand des Bewußtseins, in welchem Prinzipien und grade die gewöhnliche Beziehung von Ursache zur Wirkung nicht mehr in Rechnung gezogen werden, und für diesen Stand der Dinge ist die Regierung, welche an die Leidenschaft appellirt hat und deren Kurs zu Hause durch Unbekümmertsein und Egoismus gezeichnet war, hauptsächlich verantwortlich. Nationale Prahlerei ist wahrlich ein gefährlicher Geist und ein solcher, der Menschen blind machen kann über ihre Lage in der Welt. Und von 1895 an bis zur Gegenwart haben wir an einer Orgie von Prahlerei gelitten, und die Blindheit ist nirgends mehr wahrnehmbarer als in der Gleichgültigkeit, mit welcher das Land die finanzielle Entwicklung der letzten fünf Jahre ansieht.

Von diesem Anblick der nationalen Gefahr — und es ist eine sehr ernste Gefahr — hatte Lord Tweedmouth ein zeitgemäßes Wort zu sagen. Er wies darauf hin daß die normalen Ausgaben sich während der Amtsdauer der Regierung um 35 Millionen Pfund Sterling, gleich 700 Millionen Mark, vermehrt hätten. Was haben wir dem Nationalvermögen aus dieser riesenhaften Summe hinzugefügt, das an irgend einem dauernden, der Nation nützlichen Dienst zu erweisen wäre? Die Antwort ist — absolut nichts. Gerade für temporäre Zwecke ist der größte Theil des Geldes einfach weggeworfen! Es ist ausgegeben worden für Experimente in Schiffs- und militärischen Arbeiten, welchen Sachkundige nicht den geringsten Werth beilegen.

Lord Tweedmouth beleuchtete das Gerede von der Berufung von Geschäftsleuten, um das Reich zu retten. Er hätte darauf hinweisen können, daß, wenn das Reich heute in Gefahr ist, wenn der Kredit sinkt und die Herzen der großen Finanziers ihnen fehlen, wenn sie daran denken, was geschehen wird nach der Ausgabe der nächsten Kriegsanleihe, wir es in der Hauptsache einem eminenten Geschäftsmanne zu danken haben, der an einem üblen Tage so leichtfertig war, die Politik des Reichs auf die Grundlage kommerzieller Spekulation zu stellen. Eine nette Bilanz haben wir vorzuweisen als ein Resultat des Versuches, das Geschäft an die Stelle des Amtes eines Staatsmannes zu setzen. Es ist der vortreffliche Geschäftsmann, der in genauer Verfolgung seiner Geschäftsansichten die Konsols von 114 auf 92 gebracht hat und der in gegebener Zeit das Land in eine Lage bringen wird, wo mehr von dem Druck einer Steuer auf Brot als von den Sorgen eines Kapitalisten die Rede sein wird."

Die Alkohol-Krankheiten des Menschen.

Nach einem Vortrage des Sanitätsrath Dr. Schaefer zu Lengerich.

(Fortsetzung.)

Sehr verhängnißvoll tritt der Einfluß der Trunksucht auf die menschliche Gesundheit auch in den Folgen zu Tage, welche sie auf die Nachkommenschaft ausübt. Nach Lippich sind die Ehen der Trinker gut drei Mal weniger kinderreich als diejenigen von Nichttrinkern, was man als ein relatives Glück bezeichnen mag, denn die Kinder sind meist mit dem Keime der Entartung behaftet. Nach einer Feststellung von Professor Demme entwickelten sich von 57 aus Trinkerfamilien stammenden Kindern nur 9 geistig und körperlich normal, während von 61 zugleich gezählten Kindern mäßiger Eltern 50 regelrecht entwickelt waren. Legrain untersuchte die Geschichte von 215 Trinkerfamilien in 4 Generationen und fand, daß 42 Proc. der Nachkommen Gewohnheitstrinker, 60 Proc. entartet, geisteskrank, epileptisch usw. waren.

Der französische Arzt Lunior meint, daß — wenigstens in den großen Städten — 50 Proc. aller Idioten und Halbidioten von trunksüchtigen Eltern stammen, und Professor Hitzig in Halle behauptet, daß die Kinder von Trunkenbolden noch häufiger an Krämpfen und anderen epileptischen Zuständen leiden als die Kinder von nervösen und geisteskranken Eltern. Eine interessante Person war die 1740 geborene Amerikanerin Ada Juke, über deren Nachkommenschaft ein Amerikaner ein Büchlein herausgegeben hat. Die directe Nachkommenschaft dieser berühmten Trinkerin bestand aus 834 Personen; von 709 derselben konnten die Verhältnisse festgestellt werden: 106 waren unehelich, 181 Prostituirte, 142 Bettler, 64 in Armenhäusern und 76 Verbrecher. Sie sehen, geehrte Anwesende, daß die hervorragenden Eigenschaften dieser edlen Familie mehr auf dem moralischen als auf dem körperlichen Gebiete lagen, aber das ist gerade lehrreich, da dieses Beispiel zeigt, wie eng die geistigen und moralischen Eigenschaften des Menschen mit körperlichen Ursachen zusammenhängen, und ich hoffe Ihnen noch zu zeigen, daß die moralische Degeneration des Trinkers und seine ganze sociale Minderwerthigkeit im Grunde aus der Giftwirkung zu erklären ist, welche der Alkohol auf sein Nervensystem, genauer gesagt, auf das Gehirn als das Organ des Geistes, ausübt.

Wir gelangen hiermit zur Darstellung derjenigen Erkrankungen, welche in der Krankheitsgeschichte des Trinkers die wichtige Stelle einnehmen, das sind die Erkrankungen des Gehirns. Das Gehirn ist für die Wirkung des Alkohols noch empfänglicher, als die Leber. Wie die ersten Wirkungen des Genusses eines Glases Bier oder Wein im Kopf fühlbar werden, so machen sich auch die Schäden eines anhaltenden Uebermaßes gerade im Gehirn besonders bemerkbar. Die Schädelknochen, die das Gehirn in der Schädelhöhle einhüllenden Häute und die Hirnsubstanz selbst nehmen sämmtlich an den eintretenden Veränderungen theil. Im Anfang ist es nur ein vermehrter Blutreichthum, welcher zunächst zeitweilig und vorübergehend, dann dauernd Platz greift. Die Folgen sind Kopfdruck, Benommenheit, Funkensehen, Ohrenklingen Schmerzen in den Gliedern und gemüthliche Abweichungen, wie Reizbarkeit, Gedächtnißschwäche, geistige Erschlaffung und dergleichen. Es kann nun der Verlauf sich so gestalten, daß von Seiten des Geistes außer diesen allgemeinen Beschwerden und der den Trinker auszeichnenden geistigen und moralischen Schwäche keine schweren Erscheinungen sich ausbilden. Wir haben dann den Trunksüchtigen der gewöhnlichen Art vor uns, welcher allmählig in seiner körperlichen Gesundheit zurückgeht, bis irgend ein schwereres Organleiden seinem Dasein ein Ende macht. In anderen Fällen aber treten im Gehirn weitere Veränderungen ein. Die erschlafften Gehirngefäße werden zerreißlich, und indem sie bei einem der häufig auftretenden Blutandränge zum Kopf bersten, tritt ein Schlaganfall ein. Das aus dem Gefäßriß austretende Blut zerstört einen größeren oder kleineren Theil des Gehirns, und nachdem die durch den ersten Druck des ausgetretenen Blutes herbeigeführte Bewußtlosigkeit geschwunden ist, zeigt sich eine Lähmung der Glieder und oft auch der Sprache, welche zwar besserungsfähig ist, vielfach aber auch unter dem Eintritt von Entzündung des Gehirns sich verschlimmert und zum Tode führt.

(Forts. folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— **(Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten.)** Die Frage, ob die Rückreise auf eine 45tägige Rückfahrkarte vor Ablauf des letzten Gültigkeitstages beendet sein muß oder ob es genügt, wenn die Rückfahrt vor Ablauf der Gültigkeit angetreten wird, hat der Eisenbahndirektion Berlin zur Beantwortung vorgelegen. Die Direktion hat die betreffenden Tarifbestimmungen dahin ausgelegt, daß die Rückreise bis 12 Uhr Nachts des letzten Gültigkeitstages beendet sein muß.

— **Konkursstatistik.** Nach der vorläufigen Mittheilung des Kaiserlichen Statistischen Amts zur Konkursstatistik gelangten im dritten Vierteljahr 1901 im Deutschen Reich 2337 neue Konkurse zur Zählung, gegen 1765 im zweiten Vierteljahr 1900.

— **(Ein Schulmädchen als Braut.)** Unter dieser Ueberschrift bringt das „Magazin für Pädagogik" seinen Lesern folgendes zur Kenntniß: „Schlagen Sie noch einmal meine Braut!" sagte ein sechzehnjähriger Bursche aus Kley bei Dortmund zu der dortigen Lehrerin. Diese hatte nämlich eine 13jährige Schülerin gestraft, natürlich ohne Ahnung, eine „Braut" vor sich zu haben. Das verbat sich der energische Bräutigam ganz entschieden und beleidigte die Lehrerin. Das Gericht in Dortmund nahm jedoch wenig Rücksicht auf die Herzensgefühle des Burschen und verurtheilte ihn wegen Beleidigung zu vier Wochen Gefängniß. „Wer lieben will, muß leiden."

— Ein bekannter **Kohlenhändler in Halle** a. S., Moritz Lange, ist wegen Betrugs durch falsches Gewicht zu 1 Jahr 1 Monat Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenverlust verurtheilt worden.

— **Hamburg,** 18. Dezbr. Noch nicht dagewesen dürfte der Fall sein, daß ein deutscher Referendar und Doktor juris unter dem Verdachte, ein Zuhälter zu sein, in Haft genommen wird. Ein hiesiger Referendar, der eben im Assessorexamen steht und schon die schriftliche Arbeit abgeliefert hat, ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters unter dem Verdachte, sich gegen die lex Heinze vergangen zu haben, verhaftet worden. Der Verdacht soll sich in der ersten Vernehmung noch verstärkt haben.

— In **Freiberg** (Sachsen) flog die Gelatinebude der Dresdener Dynamitfabrik in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getödtet, einer schwer und mehrere leicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

— Der Bürgermeister Rückert von **Geckenheim** in Bayern verletzte sich vor etwa einer Woche ganz unerheblich am Daumen; da die Wunde aber stark blutete, suchte er die Blutung durch Auflegen von „Spinngeweben" zu stillen. Dadurch entstand Blutvergiftung und der rüstige Mann ruht heute bereits unter der Erde.

— **Wetternachrichten.** Auf der ganzen Weichsel ist Eisgang auf der halben Stromweite eingetreten. An der Nogat steht bereits das Eis. — In Portugal herrscht eine niemals gekannte Kälte. Im oberen Stadttheil Lissabons wurden Montag Morgen zwei Schildwachen erfroren todt aufgefunden. Sogar auf dem Hafen befand sich Morgens Eis. Die ärmeren Leute leiden schwer, in den Provinzen herrscht starker Schneefall.

— **Schneesturm.** Seit drei Tagen braust über ganz Dänemark ein orkanartiger Schneesturm, der allenthalben Verkehrsstörungen und leider auch zahlreiche Unglücksfälle mit sich brachte. In Jütland wie auf den Inseln liegt der Schnee stellenweise mehr als meterhoch, nur wenige Eisenbahnlinien können überhaupt, planmäßig fast keine einzige offen gehalten werden. Der Telegraphen- und Telephondienst ist auf vielen Strecken unterbrochen. In Kopenhagen wurde eine große Anzahl von Personen vom Sturm umgeschleudert, sodaß sie schwer verletzt in die Hospitäler gebracht werden mußten. An der ganzen Küste werden zahlreiche Strandungen beobachtet; wo Hülfe möglich war, wurde sie oft mit Lebensgefahr für die Rettungsmannschaften geleistet; leider weiß man aber jetzt schon, daß die Elemente ihre Opfer gefordert haben.

— **Madrid,** 19. Dez. Die Heuschreckenplage greift immer mehr um sich. Jetzt sind bereits weit über 300 000 Hektar davon ergriffen, während im Vorjahre sich die Durchseuchung nur auf 200 000 Hektar erstreckte. Am schlimmsten sind die Provinzen Badajoz, Caceres, Cindad, Real, Cordoba, Sevilla, Jaen und Albacete heimgesucht.

— In **Agram** fand am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr 15 Min. ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest statt, das fünf Sekunden währte. An vielen Häusern zeigen sich Sprünge, von den Dächern fielen viele Schornsteine. Niemand ist verletzt worden. Die Bevölkerung blieb ruhig.

— Der durch die **Ueberschwemmung** in Nordamerika verursachte Schaden ist besonders groß in Pensylvanien und Maine. Er wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt.

— **Röntgenstrahlen im Dienste der Post.** In Buenos-Aires, der Hauptstadt der La Platastaaten, läßt das Oberpostamt seit kurzem die Röntgenstrahlen mit Erfolg in Anwendung bringen, um eingeschriebene Briefe, ohne sie zu öffnen, auf etwaige eingeschmuggelte Gegenstände, die in einen rekommandirten Brief nicht gehören, zu untersuchen. Auf diese Weise haben die Behörden in der Zeit von einer Woche nicht weniger als für hunderttausend Mark goldene Uhren, Ketten, Ringe und sonstiges Geschmeide konfisziren können.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 18. December. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurden folgende Sachen verhandelt: 1. Der Schuhmacher Gustav R. aus Feudingen ist angeklagt, als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert zu sein und wird dieserhalb mit 30 Mark ev. 10 Tagen Haft bestraft. 2. Wegen Betrugs erhält der Fabrikarbeiter Heinrich Sch. von hier eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Am 30. October d. J. beauftragte er den Fabrikarbeiter Friedrich Blecher hierselbst,

---

Die Weihnachtsgabe.

Von Fritz Michael.

Ueber der Stadt lag die Feierstimmung des Weihnachtsfestes; tausende von Lichtern strahlten aus den mit lockender Waare gefüllten Schaufenstern der Kaufläden, glitzernde Juwelen zogen mit magischem Glanze die Augen der Vorübergehenden an, welche geschäftig durch die Straßen, die ein eisigkalter Wind durchfegte, eilten, um im Kreise der geliebten Ihren die Lichtlein zu entzünden und sich froh der Gaben zu freuen, die Liebe giebt und Liebe nimmt.

Durch all den hastenden, drängenden Menschenstrom schritt eine Frau einer stilleren Seitengasse zu. Sie ging einsam, und ihr Schritt wurde nun, da sie dem Treiben der belebten Straßen entrückt war, langsam und müde. In ihrem Arme hielt sie sorglich eingehüllt, wohl darauf achtend, einen mäßig großen Gegenstand. Ein Tannenbäumchen war's, das sie daheim geschmückt hatte.

Doch schaukelten keine Süßigkeiten, kein Spielzeug, keine goldenen Aepfel verlockend auf den grünen Zweigen; nur einige papierene Kettchen verbanden die Aeste miteinander, und an jedem Ausläufer derselben klebte ein weißes Kerzlein.

So einfach dieser Baum, die Frau schützte ihn sorglich vor dem unwirschen Sturm, der ihr am Schleier und am Mantel riß, denselben wie eine Glocke um die zarte Gestalt bauschend.

Alles an ihr deutete auf Reichthum: der kostbare Pelz, der sie umhüllte, die feinen Handschuhe, das Kleid, dessen seidene Falten sie bei jedem Schritt umrauschten.

Achtlos gegen alles, was um sie vorging, schritt sie dahin, dem Stadttheile zu, der weit entfernt von den Wohnstätten der vornehmen Leute lag.

Toller, immer toller brauste der kalte Wintersturm um die Ecken, zerrte und rüttelte an allem, was sich ihm entgegenstemmte, und umtoste die junge Frau, die sich unbeirrt ihrem Ziele entgegenkämpfte. Wollte sie doch ihre Gabe dem Liebsten, was sie hatte, bringen, wollte sie doch die Lichtlein heute noch anstecken wie so manche Mutter. Nur daß sie das nicht war, daß kein heller Kinderjubel ihr lohnte, keine warme Hand, die ihre dankend drückte!

Denn denen sie die Tanne brachte, die sind todt, und die Stelle der sie zueilte, war ein Grab.

Alles, was diese Frau ihr Glück genannt, war ihr gestorben, ein Hügel barg Mann und Kinder.

Sie war die glückliche Gattin eines geliebten Mannes, ein reiches, schönes Heim an seiner Seite, zwei blühende Kinder waren ihr eigen gewesen. Vor einem Jahre noch — wie hatte sie gehofft! — Trotzdem der geliebte Mann damals schon auf dem Krankenbette lag! Sie hatte umsonst gehofft, umsonst gebetet, die Hände ineinandergepreßt, umsonst!

Die Frau schluchzte auf und blieb einen Augenblick aufathmend stehen. Es war ihr in Winterskälte plötzlich siedend heiß ins Antlitz, in die Augen gestiegen.

Da kam der Sturm von neuem herangebraust, stellte sich ihr entgegen und rüttelte an der zarten Gestalt; aber sie überwand ihr Weh, — überwand den Sturm, und schritt fürbaß weiter. Die Gedanken wirbelten ihr im Kopfe herum, und auf diesem einsam traurigen Gange durchlebte sie all das Leid der letzten Jahre.

Der Gatte starb. Kaum heimgekehrt von seinem frischen Grabe, fand sie das jüngste der Kinder schwer erkrankt; das typhöse Fieber, das den jungen Gatten dahingerafft, es entriß ihr auch das Kind.

Dem Wahnsinn nahe, stand sie an der kleinen Bahre. Dann erfaßte es sie selbst und sie lag wochenlang im Fieber ohne Bewußtsein.

Als ihr starker Körper, ihre Jugend den Sieg über die böse Krankheit erfochten, da stand sie ganz allein, denn auch ihr Knabe war einstweilen der Seuche erlegen.

Die Thränen liefen der Frau bei dem Erinnern über die schmalen Wangen. All ihr Glück, — es deckte nun die Erde! — Nur sie, sie hatte der neidische Tod verschont, ihr verschloß er das Paradies, in dem die Dahingegangenen nun selig wandelten.

Ein Jahr verging, sie wußte nicht wie! All ihre Lebensfreudigkeit war erloschen in dem tiefen Weh, das sie umfing; ihre Schaffenslust war mitgestorben. Sie hatte keine Freude an der Arbeit, keinen Antheil an der Menschheit. Ihr eigenes Weh schien ihr so groß, daß alles andere darin verschwand.

Mit nichts beschäftigte sie sich als mit dem Kramen in dem Spielzeug, das den Kindern frohe Stunden bereitete, mit dem Lesen der Briefe, die des geliebten Mannes Zärtlichkeit an sie gerichtet, und jeden Tag wandelte sie hinaus zur letzten Ruhestätte derer, die einst ihr ganzes Glück gewesen.

Dort verbrachte sie Stunden um Stunden, träumte von den vergangenen Zeiten, und trauerte in kommende hinein.

Unzugänglich für alles, was nicht ihr eigenes Leid umfaßte, wies sie jeden Trost zurück. Die Freunde und Verwandten hatten sie schließlich kopfschüttelnd gewähren lassen.

Auch heute war es so. Sie wollte ihren Weihnachtsabend allein für sich haben bei ihren Todten. Wie hätte auch ihr namenloses Weh zu hellem Lichterglanze getaugt und warum sollte sie andern die frohe Stimmung trüben.

Die Dienerschaft, reich beschenkt, war für den Abend freigegeben und stundenlang war sie allein geblieben in all der Pracht ihres Reichthums, die höhnend herabblickte auf die arme einsame Frau.

(Schluß folgt.)

in der Wirthschaft Fischer an der Fasanerie Schnaps zu holen und gab ihm dabei angeblich ein Zweimarkstück. Blecher erfüllte den Auftrag und ließ sich auf das angebliche Zweimarkstück das übrige Geld herausgeben. Als kurz darauf der Wirth Fischer einem anderen Gast Geld herausgeben wollte, bemerkte er unter seinem Gelde eine werthlose Denkmünze in der Größe eines Zweimarkstücks, welche er nur von dem p. Blecher bekommen haben konnte. Blecher behauptet, nicht gewußt zu haben, daß die übergebene Münze vollständig werthlos gewesen sei. Da ihm Näheres nicht nachgewiesen werden kann, wird er freigesprochen. 3. Der Wegearbeiter Friedrich O. aus Feudingen wird wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung des Gendarmen Rieke hierselbst mit 60 Mark event. 20 Tagen Gefängniß bestraft. 4. Heinrich D. von Feudingen wird von der Anschuldigung, unbefugt über ein Grundstück des Wirths Reinhold Müller daselbst gefahren zu sein, kostenlos freigesprochen.

Laasphe, 19. Dezbr. (Stadtverordnetenversammlung.) 1. Der als Magistratsmitglied wiedergewählte und von der Königl. Regierung für eine fernere 6jährige Amtszeit bestätigte Bäckermeister Wilhelm Schuppert wurde unter Uebergabe seiner Bestätigungsurkunde in sein Amt wieder eingeführt. 2. Die regelmäßigen Wahlen für die Bau-, Einquartierungs-, Sanitäts-, Armen-, Beleuchtungs-, Zuchtstier-, Wasserwerks-, Grundeigenthums- und Forstcommissionen wurden vorgenommen. Um den im letzten Jahre laut gewordenen Klagen über eine angeblich ungleiche Einschätzung des Wasserzinses abzuhelfen, wurden zu der bisherigen Wasserwerkscommission für das Jahr 1902 folgende Herren aus der Bürgerschaft: 1. Kaufmann Ludwig Dresler, 2. Rendant Friedr. Schäfer, 3. Fabrikant Aug. Melsheimer, 4. Rendant Eduard Schuppert, gewählt, um bei der Einschätzung mitzuwirken. 3. In das gemäß Stadtverordnetenbeschluß vom 30. Januar cr. zu bildende Comitee für den Kaisers-Geburtstags-Commers wurden vom Magistrat der Fabrikant A. Melsheimer und von den Stadtverordneten Direktor Herbst gewählt, das 3. Mitglied wählen die Königlichen Behörden, denen eine besondere Benachrichtigung zugehen soll, unter sich. 4. Der Ankauf eines Grundstücks auf dem Feldberg wird genehmigt, während ein Antrag des Kohlenhändlers Fr. Langenbach hierselbst um Verpachtung der Kiesgewinnung im Flußbett der Lahn an der rothen Brücke vorläufig vertagt wird.

* **Laasphe,** 20. Dezbr. Die letzten Tage vor Weihnachten sind herbeigekommen, und sie stehen im Zeichen freudiger Erwartung und Hoffnung, der Weihnachtsferien, des Weihnachtsurlaubs und der festlichen Vorbereitungen aller Art. Im Hause und in der Familie, wo längst schon alles aus dem Lothe ist, fängt es nunmehr an, ernstlich unheimlich zu werden, ein Huschen und Jagen, ein Flüstern und geheimnißvolles Walten, wohin man sieht und hört, und als kritische Tage 1. Ordnung winken uns im Hintergrunde das große festliche Reinemachen und Kuchenbacken. Der einzige Gedanke für den armen Gatten und Vater ist unter solchen Umständen die Hoffnung, daß alles bald glücklich vorüber sein wird, wie ja auch der kritische Tag 1. Ordnung, der uns nach Falb für den ersten Feiertag bevorsteht, diesmal gnädig ablaufen und uns, der herrschenden Trockenheitstendenz wegen, das Weihnachtswetter nicht verderben soll. So erreicht denn auch das Hasten und Treiben des Weihnachtsverkehrs seinen Höhepunkt in dieser Woche. An die Leistungsfähigkeit der Post- und Eisenbahnbeamten stellt die Bestellung der ungezählten Massen von Festpacketen und die Bewältigung des Personenverkehrs die außerordentlichsten Ansprüche, denen nur ein so ausgezeichnet geschultes Personal wie das unsrige gerecht werden kann. Und inzwischen tauchen, freudig begrüßt von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten, die ersten Weihnachtsurlauber und sonstigen lieben Festgäste bei uns auf, stellt sich der schönste Schmuck des Weihnachtstisches, der Tannenbaum auf geheimnißvollen Wegen in unsern Häusern ein als ein weiterer Gast, gern gesehen, überall da, wo deutsche Herzen schlagen, weil er das Glück uns ins Haus bringt für die Jungen und wonnige Träume der Jugendzeit uns Alten vor die Seele zaubert und weil wir unter seinen duftigen Zweigen nun bald auf kurze Zeit des Lebens Ernst und Sorgen vergessen und ein — hoffentlich für Alle — frohes und gesegnetes Weihnachtsfest im trauten Kreise der Familie feiern sollen.

— **(Sonder-Personenzüge.)** Aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahrsfestes verkehren auf der Strecke Creuzthal—Marburg und umgekehrt folgende Sonderzüge: Am 21. Dezember 1901 (Vorzug 757 a): ab Creuzthal 11.02 Vorm., Hilchenbach 11.30, Erndtebrück 11.27, Laasphe 1.38, Biedenkopf 2.05, an Marburg 3.35. Am 6. Januar 1902 (Vorzug 762 a): ab Marburg 1.45 Nachm., Biedenkopf 3.44, Laasphe 4.16, Erndtebrück 5.30, Hilchenbach 6.09, an Creuzthal 6.41. Arbeiterrückfahrkarten haben am 6. Januar 1902 nur zu dem Vorzuge 762 a Gültigkeit. Die Reisenden werden dringend ersucht, möglichst die Vorzüge zu benutzen, weil diese Züge auf den Abzweigstationen die Anschlüsse an andere Züge sicherer erreichen, als die nachfolgenden Hauptzüge.

— **Bei der gegenwärtigen Kälte** sei an das Bestreuen der Straßen mit Asche ꝛc. bei eintretender Glätte erinnert da bei Unfällen leicht die Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes in Anspruch genommen werden können. Haftpflichtig sind auch die Eltern, deren Kinder an gefährlichen Plätzen durch Schlittenfahren und Gleiten die Glätte noch vermehren.

Dortmund, 16. Dezember 1901.

Der in Nr. 94 der Wittgensteiner Zeitung vom 23. November d. Js. befindliche, „Nachklänge" überschriebene Artikel enthält am Schlusse die Mittheilung, daß ein Landbriefträger, dessen zwei Brüder dem Feldzuge 1866 zum Opfer gefallen wären, an der Einweihung des Kriegerdenkmals in Berleburg nicht habe theilnehmen können, weil ihm der Urlaub hierzu verweigert worden sei.

Diese Angabe ist nach den angestellten Erhebungen völlig unzutreffend. Der in Frage kommende Landbriefträger hat um Urlaub für die Zeit der Denkmalseinweihung überhaupt nicht nachgesucht und hatte dieses auch nicht nöthig, da er am Tage der Einweihung planmäßig den ganzen Tag dienstfrei war. Er hat freiwillig für einen Aushelfer dessen Dienstleistungen übernommen. Aber auch diese letzteren waren so zeitig beendet, daß er ungehindert der Feier hätte beiwohnen können.

Kaiserliche Ober-Postdirection

Verschiedenes.

— **Die amerikanische Kältewelle.** Gegenwärtig findet man in den Tageszeitungen wieder zahlreiche Berichte, die von außerordentlichen Kältegraden zu erzählen wissen, die in Nordamerika herrschen. Anknüpfend an diese Mittheilungen erschienen Hypothesen und Darlegungen, die der Meinung Ausdruck geben, daß die jenseits des Ozeans lagernde „Kältewelle" auch ihren Weg nach Europa finden könnte. Es dürfte daher wohl an der Zeit sein, auf die Unhaltbarkeit dieser übrigens recht unwissenschaftlichen Behauptungen, die sicherlich nicht von Fachmeteorologen aufgestellt werden hinzuweisen. Ganz einfache Ueberlegungen führen zu dem Ergebniß, daß, wenigstens in den unteren Regionen, kein Hauch nordamerikanischer Luft anders als auf gewaltigen horizontalen oder vertikalen Umwegen nach Europa kommen kann, wobei er seine charakteristischen Eigenschaften längst eingebüßt haben müßte. Das bei uns augenblicklich herrschende Frostwetter ist lediglich der in Folge des heiteren Himmels wirksamen Ausstrahlung zuzuschreiben.

Die nächste Nummer gelangt Dienstag Vormittag von 10—12 Uhr zur Ausgabe.

Es ist ein Unrecht

wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft!

Während sich die deutsche Nähmaschine durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert hat, ist es geradezu unbegreiflich, daß das deutsche Publikum noch immer Geld für ausländische Singer-Nähmaschinen ausgiebt! Es wird dazu **nur veranlaßt durch die maßlose Reklame der Amerikaner,** welche neuerdings durch ihre Stickereireklame den Glauben zu erwecken suchen, als ob Kunststickereien nur auf amerikanischen Nähmaschinen hergestellt werden können.

Dem gegenüber erklärt der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten, daß sich **Kunststickereien** auf allen guten deutschen Nähmaschinen ebenso gut herstellen lassen, als auf amerikanischen. Man hat deswegen nicht nötig von Amerika zu holen, was man **besser** und **billiger** in Deutschland haben kann, ganz abgesehen davon, daß sich Amerika gegen die Einfuhr deutscher Nähmaschinen durch ungeheure Zölle verschlossen hält.

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt den deutschen Volkswohlstand und schädigt sich selbst.

Zuverlässige, gute, deutsche Nähmaschinen für alle Zwecke, für deren höchste Vollendung die Fabriken mit ihrem Namen an den Maschinen einstehen, sind nur in fachmännisch geführten Geschäften, niemals bei sogenannten Waren- und Versandhäusern zu haben, und empfiehlt der unterzeichnete Verein, welchem fast alle besseren deutschen Nähmaschinen-Fabrikanten mit einer Jahresproduktion von nahezu 1 Million Nähmaschinen angehören, für den Einkauf bewährter Fabrikate folgende Firmen:

H. Koch jr., Hesselbach-Laasphe i. W.

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten.

Das Versandtgeschäft von

OTTO PABST,

Marburg a. L., Wettergasse 41,

empfiehlt in größter Auswahl:

Filz- und Seiden-Hüte jeder Art.

Winter-Schuhe und Stiefel

in Leder, Filz und Tuch, mit Filz- und Ledersohlen.

Herren-Wäsche und Cravatten

in den neuesten Facons, vorzüglich in Qualität.

Preislisten gratis und franco.

Auswahlsendung in allen Artikeln gegen hiesige Referenzen sofort!

„Lieder tafel"

(Männergesangverein.)

Am **Samstag den 28. ds. Mts., Abends 8 Uhr** findet

Weihnachtsfeier

mit nachfolgendem **Ball** im Saale des Herrn Ludw. Koch statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder und deren Damen hiermit freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer außerordentlichen

Generalversammlung

auf **Sonnabend den 28. Dezember cr., Abends 8½ Uhr** in die Gastwirthschaft Bosch eingeladen.

Tagesordnung:

Erhöhung des durchschnittlichen Tagelohns für sämmtliche im § 12 des Statuts bezeichneten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Laasphe, den 19. Dezember 1901.

Der Vorstand.

Gemischter Chor, Laasphe.

Sonntag den 22. Dezember, **Morgens 11¼ Uhr** nach dem Hauptgottesdienst

Probe

in der Kirche. Braun.

In dem Verfahren zur Anlegung des Grundbuchs für Roßbach ist die durch § 44 des Gesetzes vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung veröffentlicht durch:

1. Anheftung an die Gerichtstafel,
2. Anschlag in der Gemeinde Roßbach,
3. Einrückung in Nr. 50 des Amtsblatts.

Auf diese Veröffentlichungen wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

— I 114 —

Gladenbach, 19. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. **Sonnabend den 21. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr** in Laasphe: eine Parthie Kartoffeln, 1 Kommode, 1 Tisch und 1 Sessel.
   Versammlung beim Wirth Mengel.
2. **An demselben Tage, Nachmittgs 3 Uhr** in Puderbach: 1 Schwein und 1 Ziege.
   Versammlung beim Wirth Becker.
3. **Montag den 23. Dezember cr., Vormittags 9 Uhr** in Feudingen: 10 Ctr. Kartoffeln, ca. 20 Ctr. Heu und mehrere Ackergeräthe.
   Versammlung beim Wirth Heinrich.

Laasphe, den 20. Dezember 1901.

Altekösters,
Gerichtsvollzieher.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen der in Feudingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen Band 6a Blatt 15, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmannes Rudolf Dornhöfer in Feudingen (Gasse-Haus) eingetragenen Grundstücke Flur 2 Nr 777/325, Flur 3 Nr. 383/9, 385/9, Flur 6 Nr. 258/105, 259/105, Flur 7 Nr. 129, 518/182, Flur 8 Nr. 530/2, 530/3, 530/5, 440, Flur 12 Nr. 320/119, 321/119, Flur 13 Nr. 1275/259, 260, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 110, Scheune, Stall und Schweinestall, Hausgarten, Aecker, Wiesen und Weiden, zur Größe von 1,3587 Hekt., mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 45 Mark und einem Reinertrage von 7,35 Mk., eingetragen unter Nr. 110 der Gebäudesteuerrolle und Artikel Nr. 728 der Grundsteuermutterrolle.

am 15. Februar 1902, Vormittags 8½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in Feudingen in der Müller'schen Wirthschaft versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Laasphe, den 12. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 28. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr** soll der Ausbau des Kommunal-Wegs von Erndtebrück nach Benfe auf einer Länge von 1400 Meter öffentlich an den Mindestfordernden im hiesigen Schulhause verdungen werden und zwar:

1.	1400 lfde. Meter	Wegeplanum	à 60 Pf. =	840 Mk.
2.	91 cbm.	Bordsteine aus Grauwacke	„ 6 Mk. =	546 „
3.	837,02 „	Packlagensteine aus „	„ 4 „ =	3348 „
4.	728 „	Decklagensteine „ „	„ 5,50 „ =	4004 „
5.	134,40 „	Bindematerial	„ 1,20 „ =	161,28 „
6.	7 lfde. Meter	Cementrohre	„ 4 „ =	28 „

wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Afflerbach hierselbst zur Einsicht offen.

Erndtebrück, 6. Dezember 1901.

Der Amtmann
Schmidt.

Zu Weihnachten:

Blühende Maiblumen, Hyazinthen, Tulpen, Cinnerarien, Primeln, Flieder etc. Billige Sardinieren, Palmen, Blattpflanzen, sowie künstliche Arrangements; billige Marktbouquets.

Nach Auswärts für gute Ankunft garantirt.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf.
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Kriegerverein Erndtebrück.

General-Versammlung

am **26. Dezember, Nachmittags 1 Uhr** im Vereinslokal Gasthof Bald.

Tagesordnung:

1. Berufung gegen einen Beschluß des Vorstandes.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl des Fahnenoffiziers und zweier Fahnenjunker.
5. Wahl des Fahnenträgers.
6. Festsetzung des Tages der Kaisergeburtstagsfeier.
7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Herdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der Generalversammlung vom 30. v. Monats ersuche ich alle Mitglieder sowie diejenigen Landwirthe, welche der Gesellschaft als Mitglieder beizutreten wünschen, das ins Herdbuch aufzunehmende Vieh mir baldigst mitzutheilen, damit die Ankörung vorgenommen werden kann.

Berleburg, den 6. Dezember 1901.

Der Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Die Eröffnung meiner

Weihnachtsausstellung

zeige hiermit ergebenst an; dieselbe enthält in großer Auswahl die neuesten Sachen. Mache ganz besonders auf 5—10 Pf.-Artikel aufmerksam. Dieselben bestehen in Chocolade, Marzipan, Schaum und Tragantsachen. Außerdem empfehle ff. Anis à Pfd. 80 Pf., Speculatius 60—80 Pf., hochfeines Buttergebäck per Pfd. 80 Pf., Confect von 50 Pf. an, Wall- und Haselnüsse 25—35 Pf.

Laasphe. **Friedr. Frank,**
Conditor.

Sparsamen Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

Maggi **zum Würzen** kräftig mit wenigen Tropfen den Geschmack der bescheidensten Wassersuppen, sowie aller nur mit frischem Fett und Wasser zubereiteten Gemüse. In Fläschchen von 35 Pfg. an stets vorräthig bei

Laasphe. **Frau Wilh. Hoch,** Delikatessengeschäft.

Angelegentlichst empfohlen werden ferner **Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen** in Würfeln à 10 Pfg. für zwei Theiler wohlschmeckender, nahrhafter Suppe.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen — Schlußkurse von Newyork und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirthschaftliche und industrielle Nachrichten ꝛc.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigster, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirthschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Theil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimüthigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtendienst auf **wirthschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittirten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende Dezember die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. **6500** der offiziellen Zeitungspreisliste.

Zu der diesjährigen, am **Freitag den 20. Dezember, Abends 6 Uhr** in der **Aula** stattfindenden

Weihnachtsfeier

der Königlichen Präparanden-Anstalt wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Laasphe. **Königliche Präparanden-Anstalt**
Grossmann.

Für Weihnachten

empfehle in **größter Auswahl** billigst:

Kinder-Spielwaaren, Buxkin, Kleiderstoffe, Tücher, Kaputzen, Schürzen, Kinder-Anzüge

u. s. w. u. s. w.

Erndtebrück. **August Oft.**

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 23. Dezember** in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Apfelsinen, Citronen, Wall- und Haselnüsse, Tafel- und Backäpfel

empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Hach.**



Zur gefl. Beachtung!

Um die rechtzeitige Fertigstellung unseres Blattes zu ermöglichen, bitten wir die verehrl. Inserenten, Anzeigen bis spätestens Dienstag bezw. Freitag Vormittags 10 Uhr aufzugeben. Bei größeren Inseraten ist es durchaus nothwendig, solche Tags vorher aufzuliefern.

Die Expedition.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle:

Blühende Azalien, Alpenveilchen und Eriken, sowie **Blattpflanzen u. Palmen.**

Bouquetts und **Kränze** werden jederzeit auf Bestellung frisch angefertigt.

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Kalender pro 1902

Lahrer Hinkende Bote	30 Pf.
Deutscher Kaiserkalender	50 „
Reichels Volkskalender	25 „
Kaiserswerther Kalender	40 „
Payne's Familienkalender	50 „
Reichsbote	40 „

und viele andere, beliebte Kalender, sämmtlich mit Märkteverzeichniß, vorräthig bei

Laasphe **Hermann Jung,**
Buchhandlung.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
über 26000 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.



Während der Feiertage
ff. Bockbier
in Flaschen und Gebinden.
Brauerei Bosch,
Laasphe.

Zu Ende Dezember werden für die Oekonomie des hiesigen Seminars gegen guten Lohn 2 **brave, tüchtige, evangel.**

Dienstmädchen

gesucht, welche melken können. (Andere Stallarbeit wird nicht verlangt.) Meld. mit Zeugn. an die **Königl. Seminardirektion Hilchenbach.**

Circa **40 Ctr.**
gutes Wiesenheu
abzugeben. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Schlittschuhe

in vorzüglicher Qualität liefert zu sehr billigen Preisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Achtung!

Haarzöpfe, Puppenperrücken, Haaruhrketten, sowie sämmtliche Haararbeiten zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken werden prompt und billig angefertigt. Gleichzeitig empfehle ich mein antiseptisches **Kopfwasser** zur Vertreibung der Kopfschuppen.

August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

Empfehle zum **Backen:**
Feinstes Mehl, frische Eier, Stampfzucker, Mandeln, Nußkern, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Streuzucker, Orangeat, Pottasche, Ammonium, Natron, Backoblaten, Mondamin und Maizena, Dr. Oetkel's Gustin, Backpulver, Gewürze, Anis, Spekulatien, Königskuchen, Vanille, Napfkuchen, Ananas, Rosenöl, Citronen ꝛc. ꝛc.

Laasphe. **L. Hoch.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag 22. Dezember, 4. Advent.
10 Uhr: P. Groos.
5 Uhr: P. Adams. Nachher: Vorbereitung zum h. Abendmahl.

Mittwoch, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die verwahrlosten Kinder unserer Gemeinde. Feier des h. Abendmahls
5 Uhr: P. Groos. Weihnachtsfeier des Frauen-Vereins.

Donnerstag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag.
10 Uhr: P. Groos. Kollekte für den Jerusalems-Verein und das Syrische Waisenhaus.
5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 51 des Illustr. Familienbl.